

Dreijähriger stürzt aus Fenster

VORARLBERG (sz) - Ein knapp dreijähriger Junge ist am Montagabend durch ein Fenster aus dem dritten Obergeschoss gefallen, teilt die Polizei mit. Der Junge wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen mit dem Rettungshubschrauber ins Landeskrankenhaus Feldkirch gebracht.

Das Kind sei müde gewesen und begab sich selbstständig ins Schlafzimmer im dritten Obergeschoss, während die 38-jährige Mutter in der Küche das Abendfläschchen herichtete, heißt es im Polizeibericht. Als die Mutter kurze Zeit später ins Kinderzimmer ging, sah sie ihren Sohn auf dem Fenstersims sitzend. Ein Fensterflügel war geöffnet, der Fensterladen jedoch geschlossen. In dem Moment gab der Fensterladen nach und das Kind stürzte aus einer Höhe von 8,30 Meter rücklings aus dem Fenster auf den Betonboden. Die Mutter verständigte sofort die Rettung und führte bei ihrem Sohn bis zum Eintreffen des Notarztes erste Hilfeleistungen durch.

Neben dem Rettungshubschrauber C8 war auch ein Notarztteam aus Bludenz, ein Kriseninterventions-team und die Polizei vor Ort.

Psychisch Kranker greift Richter an

WANGEN (sz) - Ein 40-jähriger Mann soll im Rahmen einer Anhörung im Zentrum für Psychiatrie (ZfP) die hierfür zuständige Richterin angegriffen und gewürgt haben, teilen Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Gegen den Mann wird nun wegen des Verdachts der gefährlichen Körperverletzung und des versuchten Totschlags ermittelt.

Der Mann soll die Richterin während der Anhörung plötzlich attackiert haben, indem er sie am Hals packte, zu Boden riss und mit beiden Händen würgte. Einem anwesenden Arzt und einem Rechtsanwalt, der der Anhörung ebenfalls beiwohnte, gelang es zunächst nicht, die Richterin aus dem Würgegriff zu befreien und den 40-jährigen wegzuziehen.

Erst mit Hilfe zweier weiterer Pfleger konnte die Frau aus dem Würgegriff befreit werden. Sie erlitt durch den Angriff des mutmaßlichen Täters leichte Verletzungen. Der Mann ist seither einseitig in einer Psychiatrie untergebracht.

Beim Tanken fließt Öl in den See

LINDAU (sz) - Beim Betanken der MS Konstanz im Lindauer Hafen ist es am Sonntag zu einem Ölunfall gekommen. Die Stadtwerke Konstanz teilen mit, dass „eine größere Menge Dieselkraftstoff in den See gelangt“ ist. Ursache war wohl ein technischer Defekt. Die Feuerwehr legte eine Ölsperre um das Schiff und verhinderte damit ein Abdriften des Diesels. Weil der Wind drehte, war eine zweite Ölsperre nötig.

Kalenderblatt

Donnerstag, 6. August

Tagesspruch: Menschen und Dinge verlangen eine besondere Perspektive. Es gibt manche, die man aus der Nähe sehen muss, um sie richtig zu beurteilen, und andere, die man nie richtiger beurteilt, als wenn man sie aus der Ferne sieht. (François de La Rochefoucauld, 1613 bis 1680, französischer Adeliger und Literat)

Außerdem: Ich weiß, dass ich jemanden in meiner Nähe habe, dem ich rückhaltlos vertrauen kann, und das ist etwas, was Ruhe und Kraft gibt. (Edith Stein, 1891 bis 1942, Nonne, Philosophin und Frauenrechtlerin)

Sowieso: Die Freundschaft ist eine Kunst der Distanz, so wie die Liebe eine Kunst der Nähe ist. (Max Planck, 1858 bis 1947, Physiker)

Aus der Bibel: Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen und dem zer schlagenen Geist bringt er Hilfe. (Ps 34,19)

Namenstage: Gilbert, Magnus
Heute vor 392 Jahren (1628): Der Bamberger Bürgermeister Johannes Junius wird nach einem Geständnis unter Folter als Hexer auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Knochen stammen von zwei unbekanntem Soldaten

Identität der Männer lässt sich nicht klären – Urnen sind im Kriegsgräberfeld des Lindauer Friedhofs bestattet

Von Dirk Augustin

LINDAU - Um wen es sich handelt, lässt sich nicht mehr klären. Die Fachleute wissen aber inzwischen, dass es sich bei den im Januar in Lindau gefundenen Knochen um Überreste von zwei Soldaten der Wehrmacht handelt. Die Überreste liegen jetzt auf dem Friedhof.

„Zwei unbekannte Kriegstote“ wird auf dem Grabstein stehen, den die Friedhofsverwaltung anfertigen lässt. Denn die Identität ist nach wie vor unklar. Es steht aber fest, dass die auf dem Gelände des Reutiner Bahnhofs gefundenen Knochen zu zwei Männern gehören, die bei Bombenangriffen auf den Bahnhof gegen Kriegsende vor gut 75 Jahren ums Leben gekommen sind.

Wie berichtet, hatte ein Baggerfahrer Ende Januar bei Bauarbeiten den Teil eines menschlichen Knochens gefunden und außerdem unter anderem einen Wehrmachts-helm, den Hörer eines Feldtelefons und ein Soldbuch ausgegraben. All das lag ungefähr 1,70 Meter unter der Erdoberfläche. Wenige Tage später fanden Archäologen im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege sechs Meter weiter nochmals menschliche Knochen. Ein Mitarbeiter der Kriegsgräberfürsorge hatte das Bahnhofs-gelände unter anderem mit einem Metall-detektor sehr genau abgesehen, aber weder die Erkennungsmarke gefunden, die jeder Soldat bei sich trug, noch andere Hinweise auf die Identität.

Hoffnung setzten die Mitarbeiter der Kriegsgräberfürsorge deshalb



Neben den Knochen finden sich vor einem halben Jahr auch ein Wehrmachts-helm, der Hörer eines Feldtelefons und andere Gegenstände. ARCHIVFOTO: CF



Sebastian Weilbach und Jörg Raab von der Kriegsgräberfürsorge (von links) sowie zwei Pfarrer und ein Vertreter der Friedhofsverwaltung bestatten die Überreste von zwei unbekanntem Wehrmachts-soldaten, deren Knochen beim Bau des neuen Reutiner Bahnhofs zutage getreten waren. FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

auf das gefundene Soldbuch, das sich vor Ort nicht entziffern ließ. Die Kriegsgräberfürsorge wollte aber mithilfe des Bundesarchivs in Berlin die Schrift wieder lesbar machen,

um dann Hinweise auf den Soldaten zu erhalten. Das ist aber offensichtlich bisher nicht gelungen, denn auch mehr als ein halbes Jahr nach dem Fund ist nicht bekannt, zu wem die Überreste gehören. Auch Recherchen des Heimatforschers Karl Schweizer und des Lindauer Stadtarchivs haben keine Erkenntnisse zur Identität der Toten ergeben.

„Wo immer möglich, werden die Toten identifiziert, die Angehörigen verständigt. In jedem einzelnen Fall aber werden die Geborgenen würdig beigesetzt“, sagte Jörg Raab, Geschäftsführer des Landesverbands Bayern im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, bei der Beisetzung am Dienstag auf dem Friedhof in Aeschach. Dort liegen die Urnen mit den Überresten der beiden Soldaten nun inmitten der Kriegsgräberstätte, in der bereits 62 Kriegstote bestattet sind, von denen 51 in Lindau ums Leben kamen.

Wegen der Corona-Bestimmungen fand die Feier auf dem Friedhof

im ganz kleinen Kreis statt, anwesend waren neben Jörg Raab und Sebastian Weilbach von der Kriegsgräberfürsorge noch Mitarbeiter der Friedhofsverwaltung und je ein evangelischer und katholischer Pfarrer. Auch wenn man ihren Namen nicht kenne, sei doch klar, dass es sich um Menschen gehandelt haben, die ebenso gehofft, gebangt und geliebt haben wie jeder andere, sagte Jörg Hellmuth.

75 Jahre nach Kriegsende mahnten auch diese Toten, wie schlimm sich Kriege auswirken, sagte Raab, der daran erinnerte, dass im Zweiten Weltkrieg mehr als 60 Millionen Menschen gestorben sind, darunter neben Soldaten auch Opfer aus Konzentrationslagern, Zwangsarbeiter und Zivilisten. Der Volksbund kündigt sich allein in Bayern um die Gräber von mehr als 15 000 Toten. Im Ausland betreut die Kriegsgräberfürsorge mehr als 800 Anlagen in fast 50 Ländern, in denen mehr als 2,8 Millionen Tote ruhen. Vor die-

sem Hintergrund schloss das Totengedenken alle Opfer von Krieg und Gewalt zu allen Zeiten und an allen Orten ein.

Die jetzt Bestatteten sind wahrscheinlich bei Luftangriffen französischer Jagdbomber im April 1945 gestorben. In der Stadtchronik sind mehrere Luftangriffe verzeichnet. Der damalige Stadtarchivar Alfred Otto Stölze schrieb: „Täglich war viel Fliegeralarm, es fielen mehrfach Bomben auf Reutin, besonders auf den Bahnhof. Es gab auch einige Todesopfer. Die Tochter eines Lindauer Fabrikanten wurde schwer verletzt.“ Laut Sterberegister kamen bei den Luftangriffen am 23., 24., 25. und 27. April 1945 insgesamt 13 Menschen ums Leben, zehn davon waren Zivilisten, die Hälfte davon Frauen. Zwei weitere männliche Zivilisten starben wenige Tage später im Krankenhaus an ihren Verletzungen. Die Luftangriffe sollten Reutin als regionalen Eisenbahnknoten lahmlegen.

Mit „Mumpf“ kann man die Pfahlbauzeit nun auch schmecken

Neuer Erlebnisparcours für Familien im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen eröffnet – Täglich Touren zum Thema Ernährung

Von Helmut Voith

UNTERUHLINGEN - Wie schmeckt die Pfahlbauzeit? Was hat man gesammelt, gejagt und gekocht, wie hat man Vorräte angelegt? So fragt der neue Erlebnisparcours „Mumpf! – Ernährung in der Pfahlbauzeit“ im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

In steter Regelmäßigkeit versprechen neue Diäten ein „müheloses“ Abnehmen. Eine davon ist die Steinzeit-Diät, auch Paläo-Diät genannt. Dass in den Genen gespeichert ist, wie sich die Menschen in den letzten Millionen Jahren ernährt haben, ist unbestritten. Doch keineswegs alles, was als Paläo-Diät vermarktet wird, hat mit der historischen Wirklichkeit zu tun. Darum erweckt die Ankündigung der Sonderausstellung „Ernährung in der Pfahlbauzeit“ im Freilichtmuseum Unteruhldingen großes Interesse. Erst im Mai wurde dort ein coronagerechtes Konzept für die Besucher entwickelt, das ein angstfreies Erleben des Rundgangs durch die Pfahlbauten ermöglicht, jetzt kommt als Einstimmung in diese andere Welt ergänzend die Erweiterung durch einen Familien-Stationen-Parcours im Garten zum Thema Ernährung hinzu.

In die Pfahlbauzeit reichen bereits Viehhaltung und Getreideanbau und damit die große Ernährungsumstellung auf vermehrte Kohlehydrate, die unsere Zeit bestimmt. Hungerzeiten wie in Dürre- oder Winterzeiten sind für uns, die jederzeit einen Überfluss an Nahrung zur Verfügung haben, kein Thema mehr. Wer denkt noch daran, dass

in den mageren Nachkriegszeiten „Wohlstandskrankheiten“ wie Herzinfarkt oder Diabetes nahezu unbekannt waren?

Was möchte man wissen? Was haben die Menschen der Stein- und Bronzezeit wirklich gegessen, wie überstanden sie die lange Winterzeit? Fragen über Fragen. Dass lange Zeit die Beschaffung von Nahrung einen Großteil der täglichen Zeit einnahm, versteht sich von selbst. Doch wie machte man sie haltbar? Gab es schon Trockenobst und geräucher-tes Fleisch? Und wie haben die „Steinzeit“, „Ötzi“ oder „Uhlidis“ ihre Nahrung zubereitet? Wie haben sie überhaupt Feuer gemacht, wo kam das Wasser her? Antworten erfahren Be-

sucher des neuen Parcours im Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen.

Das Museum ist ein Glücksfall. Der langjährige Leiter und geschäftsführende Direktor Gunter Schöbel ist seit Jahren auch außerplanmäßiger Professor an der Universität Tübingen, steckt mittendrin in der Forschung. Von dort kommen, nebenbei bemerkt, auch die Forscher, die im Lonetal bahnbrechende Funde wie den Löwenmensch oder historische Musikinstrumente gemacht haben. Die Seeregion birgt ein großes Potenzial, doch die Lektüre von Fachbüchern führt oft zu frustrierenden Ergebnissen. Nach dem Besuch eines Heilkräuter-Lehrgartens in Kressbronn stand die Frage im

Raum, wie die Menschen darauf kamen, von der einen Pflanze nur die Blüte, von der anderen die Blätter oder die Wurzeln zu verwenden. Auf Fragen erhält man oft die Antwort „trial and error“ – klar, Leben kann gefährlich sein, sehr gefährlich sogar, nicht nur, wenn plötzlich ein verwundeter Eber vor einem steht. Doch Schöbel versichert, dass es in Jahrtausenden gewachsenes Wissen ist, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

An 21 Stationen erfährt man im Parcours „Mumpf!“ auf Tafeln Wissenswertes zu Themen wie Jagd, Haustiere, Werkzeuge, Sammeln, Anbauen, Haltbarmachen oder Zubereiten. Für alle Fälle stehen am „Er-

klärtisch“ auch Archäologen bereit, um die entsprechenden Werkzeuge von Grabstock bis zur Harpune zu erläutern oder weitere Fragen zu beantworten. Kochshows sind der Renner für viele Fernsehzuschauer, da macht es Spaß, live einen Blick in „Uhlidis Steinzeit-Küche“ werfen zu können.

Die Entdeckertour (nicht nur) für Familien zum Thema Ernährung ist vom 1. bis 31. August täglich von 10 bis 17.15 Uhr geöffnet, das Pfahlbaumuseum bis 18 Uhr. Mehr Informationen gibt es online auf der Seite

www.pfahlbauten.de



Professor Gunter Schöbel freut sich über den neuen Parcours zur Ernährung in der Pfahlbauzeit. FOTO: CHRISTEL VOITH

ANZEIGEN

schwäbische.de/
kleinanzeigen

Immobilien

Tore, Hoftore, Haustüren
www.ruku.info, Tel. 07303/1730



Beilagenhinweis

Teilen unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte nachstehender Firmen bei:

Feneberg Lebensmittel GmbH

Bei Fragen zu den Beilagen in Ihrer Zeitung:
Telefon: 0751 29 555 555